

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimachtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

In der Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Belagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis zum Nachmittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 135.

Dienstag, den 14. Juni.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dampflag 8, Ludw. Kramer, Diemig.

14. Juni. Modestus. Tageslänge 16,42, Nachtlänge 7,18. O. A. 3,39, O. U. 8,21; EA. 10,8 Abends, EA. 6,5 Morgens. — 1807 Schlacht bei Friedland.

Gambetta und die Eisenbahn.

Der französische Senat hat in seiner Sitzung vom 9. Juni das Eisenstratium in geheimer Abstimmung mit 34 Stimmen Majorität verworfen. Diese wenigen Worte, welche der Telegraph uns gestern meldete, dürften für Frankreich immerhin von großer Bedeutung sein; wir wollen deshalb hier einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der von Herrn Gambetta geplanten, und gerade in jüngster Zeit so vielfach besprochenen Frage der Bahn-Reform werfen.

Gambetta, dessen Nachstellung seit 1870/71 mit jedem Jahre eine einflussreichere wurde, und der verschiedentlich durch die öffentliche Meinung dazu aufgefordert war, sein indirektes Einwirken auf die politischen Vorgänge in Frankreich mit einer verantwortlichen Stellung in der Staatsregierung zu vertauschen, wies sich stets mit Entschiedenheit, ein Amt in der Verwaltung anzunehmen. Dies hinderte den Kammerpräsidenten aber keineswegs, seinen Willen mehr und mehr in geradezu diktatorischer Weise zur Geltung zu bringen. Auf seinen Will wurden und fielen die Minister — wir brauchen hier nur an die Herren Freycinet und Waddington zu erinnern — ihm gehorchte die Kammer, auf seine Rufen schaute das Ausland und glaubte in ihnen die Darlegung der Pläne und Ziele der auswärtigen Politik Frankreichs suchen zu müssen. Unter diesen Umständen war man seit Wunden zu der Annahme berechtigt, daß Gambetta den Zeitpunkt bald für geeignet erachten werde, die Fäden der französischen Regierung in die Hand zu nehmen.

Aber der vorstichtige und ehrgeizige Kammerpräsident wollte die oberste Stufe seiner Ambitionen nicht einer geringen Majorität der Volksvertretung ver danken, sondern durch ein Plebiszit auf den Schild erheben werden und erwärmte sich an dem Gedanken, als Überwältiger des Volkes mit einem anständigen Lächeln der Zustimmung die Leitung der Geschäfte Frankreichs in die Hand nehmen zu können.

Hierzu war es aber vor allem erforderlich, eine vollkommen ergebene Kammer zu schaffen, es erschienen die vorwärtigen Gesetzesvorläufe, deren sich die Gambettischen Organe sofort mit großer Wärme annahmen. In sie fern das Eisenstratium dazu geeignet ist, den Einfluß Gambetta's auf die bevorstehenden Wahlen in ganz erheblichem Maße zu erweitern, haben wir oft ausführlich erwähnt, brauchen deshalb hierauf nicht näher einzugehen. Der außerordentliche Eifer, welchen der Kammerpräsident und seine Streiter auf das Zustandekommen des Gesetzes verwendeten, zeigte nur zu deutlich, welche Bedeutung Gambetta ihm beimaß. Als endlich der entscheidende Tag hereinbrach, welcher den neuen Wahlmodus vor die Thüre der Deputiertenkammer brachte und als das Gesetz nach einer Debatte von wenigen Stunden vollständig, wenn auch nur mit geringer Majorität angenommen wurde, da war man in manchen Kreisen etwas

überrascht und gelangte zu der Einsicht, daß der Kammerpräsident seinen Sieg zum großen Theile durch die Eile, mit welcher er die ganze Debatte und die Abstimmung betrieb, errungen habe. Die Thatfache blieb aber bestehen, daß Gambetta nicht nur einen bedeutungsvollen parlamentarischen, sondern auch einen persönlichen Sieg über den Präsidenten der Republik gewonnen hatte. Zwar luden die Ehresträger einzulisten und daraufhin, daß Herr Grebo'y persönlich der Frage ohne Interesse gegenüberstehe, aber ein Blick in die oft spöttischen Siegesartikel der Gambettischen Presse belehrte uns nur zu sehr an dem andern.

Gambetta, welcher ob seines Sieges doch etwas übermüthig geworden sein mochte, unternahm jetzt die beachtliche Reise nach seiner Vaterstadt Cahors. Der Jubel, welchen diese bei dieser Gelegenheit dem Kammerpräsidenten in fast reichem Maße zu Theil wurden, als einem Staatsoberhaupt, haben wir seiner Zeit Erwähnung gethan. Gambetta nahm sie mit großer Befriedigung entgegen. Die Rufe „vive Gambetta“, und wie der „Figaro“ erzählte „vive l'empereur“ klangen seinem Ohre wohl, und mit dem siegesgewissen Bewußtsein eines Triumphtors kehrte Gambetta nach Paris zurück, wohl ohne vorläufig zu ahnen, daß gerade diese Reise manchen Franzosen zum Nachdenken benutzte und ihm manchen Gegner verschaffte habe.

Gambetta bedurfte jetzt nur noch der Annahme seines Lieblingsprojekts, des Eisenstratiums, durch den Senat, und zweifelte anfangs nicht an der Erfüllung seines Wunsches. Großes Mißbehagen erweckte daher in ihm die Verwerfung des Gesetzes in der Kommission durch alle gegen eine Stimme. Seine Blätter begannen einen wahren Feldzug gegen den Senat, in welchen sie die heftigsten Drohungen mischten und ihm seine Vernichtung androhten, wenn er dem neuen Wahlmodus kein zustimmendes Votum geben würde. Gambetta sah sich eben in seinen kühnsten Plänen bedroht und es galt, einer Verwerfung des Gesetzes entgegenzuarbeiten. Bis zum letzten Augenblicke suchte er die Senatoren zu seinen Gunsten umzustimmen und in der That war man in den politischen Kreisen der französischen Hauptstadt zweifelhaft, ob der Senat den Muth haben würde, dem Willen des mächtigen Kammerpräsidenten entgegenzutreten. Noch am Morgen des 9. Juni wurden selbst von gut unterrichteter Seite Telegramme aus Paris entsandt, welche die Annahme des Gesetzes mit ziemlicher Gewissheit androhten. Es ist daher nicht verwunderlich, daß das Resultat der Abstimmung im höchsten Grade überraschte. Es zeigt eben, daß noch nicht alle Franzosen gewonnen sind, einer Diktatur Gambetta's zu hulbigen, und daß dessen zur Verwirklichung seiner Ziele aller Wahrscheinlichkeit nach noch manche Kämpfe bevorstehen.

Wie es bei solchen Gelegenheiten immer der Fall ist, so meldete auch diesmal der Telegraph, nach der Verwerfung des Eisenstratiums durch den Senat, die nahe bevorstehenden Demissionssuche verschiedener Minister, ja selbst ein eventuelles Zurücktreten Gambetta's von dem Präsidium der Deputiertenkammer. Heute schon werden diese Nachrichten dementirt und man wird überhaupt gut thun, alle vortheilhaften Gerüchte mit Vorsicht aufzunehmen.

Die Organe Gambetta's sind natürlich äußerst verstimmt über die Niederlage ihres Protektors, und geben ihrem Unmuth auch in vollem Maße Ausdruck. Der Senat und in zweiter Linie der durch ihn zum Siege gelangte Präsident der Republik dürften für die kommende Zeit die Zielscheibe Gambettischen Unwillens sein. Während aber der Kammerpräsident durch den Lauf der Dinge genöthigt sein wird, seine Unterthänigkeit immer mehr auf der linken Seite zu suchen, so ist, wie wir schon gestern bemerken, das Bündniß Grebo'y's mit dem Senat ein günstiges Zeichen dafür, daß auch in Frankreich konservative Anschauungen zu Tage treten. Der laute Jubel auf Seiten der Redten aber, welche eine Diktatur Gambetta's durch die eine ihm zugesetzte Schlappe für aus der Welt geschafft halten, dürfte leider etwas verfrüht sein. Uns will es nicht scheinen, daß der Kammerpräsident, welcher Jahre lang an der Erweiterung seiner Machtstellung gearbeitet hat, und welcher sich jetzt seinem höchsten, so lange erstrebten Ziele fast gegenüber sah, durch ein Votum des Senats veranlaßt, seine ehrgeizigen Pläne aufgeben werde. Wohl kann die Zeit seiner Herrschaft durch die jüngsten Ereignisse etwas in die Ferne gerückt sein und neue Anstrengungen zu ihrer Verwirklichung erforderlich machen; erspart wird sie aber Frankreich, so weit sich eben der Lauf politischer Dinge überhaupt voraussetzen läßt, kaum werden. (N. Fr. Z.)

Telegramme.

Gené, 12. Juni. Se. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag 10 Uhr 10 Min. bei prachtvollem Wetter im besten Wohlbehinden mit Gefolge hier ein. Zur Begrüßung Sr. Majestät waren der König von Schweden mit Gefolge, der Oberpräsident von Pommern, der Regierungspräsident von Würzburg, der Landrath Holshoven, der Bodenminister von Lepel, der Bürgermeister Spangenberg, die Geistlichkeit, die Generalität aus Koblenz und ein distinguished Bodepublikum auf dem Bahnhofsplatze anwesend. Unter den Hochrufen der zahlreich versammelten Bevölkerung begab sich Se. Majestät in einem offenen Wagen durch die prachtvoll decorirten Straßen der Stadt nach Kurhaus.

Baden-Baden, 11. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist heute Nachmittag 1/2 Uhr nach Koblenz abgereist.

Dennoch!

Humoristische Novelle von H. Haubbe im.

(Fortsetzung.)

„Er hat sich verlobt, er macht aus Sommerfeld einen wahren Heersitz!“ hieß es auf meilenweit, als dann aber der Major allen direkten und indirekten Anspielungen sich schroff: „Narrenten! Unsinn!“ entgegensetzte, tam man auf eine andere Aede: Er hatte noch keine Erwählte, er suchte sie sich erst! Und nun regnete es Einladungen nach hier und dort, zu Pilsnais und Tanzkränzchen, Klubs- und Jagd- und Privatbällen, und bald konnte die eine ältere Dame unmöglich ihren Mann nach Sommerfeld allein fahren lassen, bald hatte die andere ein Mädchen in der Umgegend zu miethen, und so kam es, daß erst schließlich nur die älteren Damen die Herrlichkeiten besichtigten, dann die jüngeren und jüngsten „ganz zufällig“ mitkamen, und nichts half dem Major seine stille Verzweiflung, er war zu loyal, um gegen die Pflichten der Gastfreundschaft zu verstoßen, und wenn er auch allerlei Stößgebetein merkelte, sobald ein neuer Wagen vorfuhr, so benahm er sich doch „den Umständen gemäß“, und der Ruf eines Sonderlings, in dessen unbestimmtem Weisig er seit Jahren gewesen, veränderte sich in ungläublich kurzer Zeit in den eines „sehr angenehmen, gebiegenen Mannes.“

Ein Glüd war's, daß der Winter hereinbrach und die Jagden jetzt rasch auf einander folgten. — Aber, da war dann der Teufel auch los, — denn jeder verliebte achtzehnjährige Jüngling zog ihn verlobten bei Seite und schaute: „Ach, Herr Major, Sie Glücklicher! Sie können gleich heirathen, die Sie lieben! Ich Armer!“

Und dann schaute der Major den Vertrauensseligen an: „Sien Sie doch kein Narr, Ehestand, Weibehand!“ so daß er ihm ganz verduht nachschau und sich die berühmte Nächstensgeschichte und diese Art von Lebensansichten durchaus nicht reimen konnte.

Aber auch selbst ein Engelsgemüth empürt sich unter den Folgen unaufrichtiger Redensarten, und unser Major fühlte mehr als je, daß er doch auch nur ein Mensch sei! — Wenn zu dieser unabweislichen Erkenntniß nun noch ein andauernder Regen mit Sturm und Schneegestöber kommt,

so kann es passen, daß die gefüllte Schale überläuft. — Und nicht mal ein Rosenblatt war's, was sie dazu brachte, sondern ein Gefühl nur, — aber ein Gefühl, welches eben gar nicht auszubalzen ist!

Major zum Thale hatte, wennmüthig gestimmt, wie er nun einmal war, in seinen Reisetagen blättern, die Reize der Welt und von Sonnenfelds gefunden, sie sofort der Hauskammerin gebracht und ihr besohlen, ihm danach sein heutiges Mittagessen zu bereiten. In großer Hoffnung auf diese Verzückung war ihm der Morgen leidlich hingegangen, aber — o Himmel, was waren die Kompositionen von Frau Wesler gegen jenes unvergeßliche „Nöhl im Köhntal“ mit Albeheide's Kochkünsten! Das „Zeit der Erinnerung“, welches er sich heimlich hatte bereiten wollen, wurde durch ein total mißrathenes Diner verunziert.

„Ich halte es nicht mehr aus, — ich bin müde!“ schloß der Major leise vor sich hin, als er auch den ganzen Sonntagnachmittag vor strömendem Regen nicht aus dem Hause gelommen hatte. — Grau der Himmel, — grau die Erde, — grau da innen sein ganzes Denken! „Und ich bin fünfundvierzig Jahre und fünf diesen Zustand noch so ein fünfundsiebzigjährigen, wenn's gut geht, ertragen? Soll alle Tage die hübschen Zimmer da neben dem meinen leer stehen sehen? Narr, der ich war, mich selbst zum Tantalus zu machen! — Aber jetzt ist's genug, — so oder so muß es zu Ende!“

Frau Wesler, ich will die Weichnachts-einkäufe für die Leute selbst machen, packen Sie mir, bitte, meinen Koffer!“ befohl der Major, und künftiger Heinrich sagte, dieses hörend, mit vorprophetischen Mienen zum Inspektor: „Herr Inspektor, — er will reisen! Jetzt geht es los, — oder es geht nie los!“

„Na, dann soll es wohl das letzte sein! Hat er wohl je einen Brief an eine Dame geschrieben? Aber da kommt ja der Postbote, — na, dann haben wir wenigstens Zeitungen zu lesen!“ meinte dieser.

Der Postbote hatte aber keine ausnahmsweise auch einen Brief, aus der Residenz sogar, für den Major, und als dieser unsicher die Handchrift ansah und, doch nicht recht erkennend, das Couvert öffnete und zuerst nach der Unter-

schrift suchte, da rief er mit einem ersten Lächeln: „Von Gludau! Sieh, das ist hübsch von ihm, daß er an mich denkt!“ Pflöchlich aber machte er ein ganz erlautes Geräusch und beschaf ein ihm aus Gludaus Briefe entgegenfallendes zertrümmertes und zerrissenes Blatt, ebenfalls beschriebene, aber von einem anderen Männerhand, und immer erlauter las er auf demselben allerlei Worte, — Namen. — Er sprang mehr als er ging zum Fenster, und während Köpfe und Blässe auf seinem Gesicht sich jagten, überflog er beide Briefblätter zwei-, dreimal.

Das erste von Gludau hieß:

Lieber Major!

In Romanen macht sich das Unmöglichste möglich, — man sagt zwar oft, das Leben viele Wunderbarer als der kühnste Roman, bis jetzt hab' ich's nicht glauben wollen. — Entscheiden Sie, — denn Sie sind aufeinander der Held!

Wir waren letzten Donnerstag beim Baron Vult zum Treibjagen, — amüßten uns nebenbei köstlich, famose Jagd! Aber das geht Sie heute nicht an. Also, es war auch dort der junge Hummel, — wissen Sie, der Mann und Waise des alten Generals! — ein angenehmer, hübscher Mensch, mit dem ich viel zusammen verkehrte. — Ich bekam mit ihm zusammen Quartier im Schlosse, — er reiste aber früher als ich nach seiner Garnison ab, und ich langte gestern hier wieder an. — Ich muß diese Umstände erwähnen, um Ihnen zu erklären, wie besagendes Blatt mir wichtig für Sie scheinen konnte. Es lag im Holzkasten unserer gemeinsamen Stube, worin ich es heute fand und zum Abreiben meines Gewehrs benutzte hätte, wenn nicht ein Zufall mir das Wort „Gludau“ und gleich darauf „Sommerfeld“ vor die Augen gebracht.

Lesen Sie nun selbst, Freund, und wenn ich Ihnen rathe dürfte, so möchte ich Sie um so mehr mahnen, den Wind des Schicksals zu bemerken, als mein Vater und meine Mutter sich auf ganz ähnliche Weise zu einem so hübschen glücklichen Ehebande zusammen gefunden haben.

Sie werden begreifen, daß ich stundenlang schwante, ob ich dem mutmaßlichen Schreiber dieses Blatt zustellen oder ein wenig Schicksal spielen sollte.

Berlin, 12. Juni. S. M. S. „Freya“, 8 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Kupfer, ist am 30. April cr., S. M. Kanonenboot „Alis“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Klaua, am 26. April cr. in Hongkong eingetroffen.

Kassel, 11. Juni. Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten über die geistige Schwäche in Kinteln-Hofgeheim-Wolfsagen erhielt Senator Dr. Schläger 2747, Lehrer Liebermann 2430 Stimmen.

Niel, 11. Juni. Das Panzergeschwader ankerte am Donnerstag bei Niagen und setzte gestern die Fahrt nach Neufahrwasser fort, wo es heute eintreffen dürfte. An Bord Alles wohl. — Se. Maj. Schiff „Moltke“, 16 Geschütze, Kommandt. Apt. z. S. Pirner, ist eingezogene Telegraphische Nachricht zufolge in Montevideo eingetroffen.

Dresden, 11. Juni. Der König und die Königin sind heute Vormittag im besten Wohlsein hier wieder eingetroffen und am Bahnhofe von dem Prinzen Georg, sämtlichen Ministern und dem Oberbürgermeister begrüßt worden.

Petersburg, 11. Juni. Der Fürst von Serbien wird morgen Abend hier erwartet und, so weit bis jetzt feststeht, drei Tage verweilen. Derselbe bezieht sich von hier über Wien nach Belgrad. Gegen Ende des Monats geht der Fürst mit der Fürstin zur Kur nach Gms und von dort nach Paris.

Petersburg, 12. Juni. Auf Grund des kaiserlichen Befehls vom 21. Mai, betreffend die Ausarbeitung eines Planes für die Herabsetzung der seitens der Bauern zu zahlenden Kosaufnahme macht die Regierung bekannt, daß die Verhandlungen am 2. Juni a. St. (14. Juni n. St.) beginnen werden. Der „Regierungsbote“ theilt die Namen von 12 zu den Verhandlungen eingeladenen Experten mit. Derselben gehören der Landwirthschaft, der Stadtverwaltung, dem Adel und dem Grundbesitze an.

Petersburg, 12. Juni. Zum Hauptvertreter Ruflands bei der Militär-Kommission zur Uebernahme der Uebergabe der bisher türkischen Gebietstheile an Griechenland ist der Oberst Pflüchow ernannt worden. — Die Uebernahme des kaiserlichen Hofes nach Peterhof ist für den 16. d. M. in Aussicht genommen.

Paris, 11. Juni. In einer heute abgehaltenen Versammlung der vier Gruppen der Linken beantragte Bardoux eine Resolution, in welcher der Präsident ersucht wird, die Wahlen auf den 17. Juli festzusetzen. Der Antrag wurde von den Delegirten der äußersten Linken und der republikanischen Union unterstützt. Die Linke aber und das linke Centrum erklärten, den Antrag komme ihnen unerwartet und sie müßten denselben zunächst prüfen. In Folge dessen wurde heute keine Entscheidung gefaßt und wird sich die nächste Versammlung der vier Gruppen mit der Beratung der Motion beschäftigen. — Der Ministerrath, der sich heute mit der Frage beschäftigte, soll geneigt sein, die Wahlen dem Bardoux'schen Antrage gemäß früher anzusetzen, im Fall die Kommer der Deputirten diesen Antrag zu dem ibrigen macht.

Paris, 12. Juni. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Lams und d. melden: Der französische Ministerpräsident Roulan hat den diplomatischen Vertretern der übrigen Mächte angezeigt, daß er von dem Vey mit der Wahrnehmung der Beziehungen zwischen ihnen und der Regierung des Vey beauftragt ist. Der deutsche General-Konul antwortete auf diese Anzeige sofort ohne Vorbehalt zustimmend; die übrigen Konula beäulwichtigsten Konulan, erwarten aber für ihre Antwort nach die Instruktionen ihrer Regierungen; der italienische General-Konul hat noch nicht geantwortet.

— Die Ansicht, die Wahlen für die Deputirtenkammer früher anzusetzen, scheint in parlamentarischen Kreisen an Unterthütigkeit zu verlieren. Die Majorität der Linken befürchtet einen unangenehmen Eindruck und ernstliche Unzu-

träglichkeiten von einem Hinausschieben der Feststellung des Budgets, welcher Fall eintreten würde, wenn die Deputirtenkammer auseinandergezogen sollte, ohne das Budget votirt zu haben. Wie verlautet, wird von Seiten der Budgetkommission morgen in der Sitzung der Deputirtenkammer beantragt werden, daß die Beratung des Budgets am nächsten Donnerstag beginnen solle.

London, 11. Juni. In der gestrigen Abendigung des Unterhauses, in welcher das Haus verständigweise elektrisch erleuchtet war, entwickelte Fowler seinen Antrag, welcher das Gesetz über das Vermächtniß des Grundbesitzes bekämpft und sich für die Freiheit Land zu kaufen und zu verkaufen auspricht. Der Premier Gladstone erklärte, er theile die Ansichten Fowler's als Privatmann, als Minister aber spreche er seine Ansicht darüber aus, weil die Frage noch nicht praktisch reif sei. Er glaube, daß der Antrag nicht gegen die Grundbesitzer gerichtet sei, weil die größte Freiheit über den Grundbesitz zu disponiren vortheilhaft für dieselben sei. Nichts sei nachtheiliger als das jetzige Gesetz, Nichts würde die moralische Kraft der Aristokratie und des Landes mehr erhöhen, als eine große fundamentale Veränderung des Gesetzes. Er empfahle jedoch, Fowler seinen Antrag zurückzuziehen. Die Debatte mußte wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses vertagt werden.

— Die irische Regierung hat mehrere angefordigte Agrarmeetings verboten. Die Polizeibehörde in Chester ist davon benachrichtigt worden, daß in Amerika lebenden Fenier mehrere Agenten nach England entsandt, um die öffentlichen Gebäude in den Hauptstädten des Königreichs zu zerstören.

London, 12. Juni. Nach einer Meldung aus Wien von heute sind die Mitglieder der zur Eröffnung des Innern des Landes von Vissab aus abgegangenen italienischen Expedition, bestehend aus einem Unteroffizier, 4 Soldaten und 10 Seefoldaten, von den Eingeborenen niedergemacht worden. Nähere Nachrichten über den Vorgang selbst, sowie über Zeit und Ort, wo derselbe sich zutrug, sind noch nicht eingegangen.

Bukarest, 11. Juni. Die Majorität der beiden Kammern, welcher sich auch die Minister angeschlossen, richtete eine Adresse an Ioan Bratianu, in welcher derselbe gebeten wird, seine Demission als Senator zurückzuziehen und Führer der liberalen Partei zu bleiben. Die Adresse wurde Bratianu auf seinem Gute bei Pitesti durch eine Deputation von 5 Senatoren und 2 Deputirten übergeben.

Konstantinopel, 11. Juni. Der Austausch der Ratifikationen der griechisch-türkischen Konvention zwischen der Porte und den Vorkassaten der Mächte wird voraussichtlich am nächsten Dienstag erfolgen. Eine Verzögerung wäre nur möglich, wenn die englische Ratifikation, welche den regelmäßigen Courier verfehlt, bis dahin ausbliebe. Die Unterzeichnung der zwischen Griechenland und dem Türkei direkt abzuschließenden Konvention dürfte an dem nämlichen Tage stattfinden. Die Porte hat zur Uebernahme der betreffenden Gebiete und zur Regulierung der neuen Grenze sechs Kommissare ernannt; als erster Kommissar wird General Osman Pascha fungiren.

Konstantinopel, 12. Juni. Das türkische Budget weist ein Defizit von ungefähr sieben Millionen Lires auf. — Der Sultan hat ein Erbe erlassen, durch welches die Ermächtigung ertheilt wird zur Vornahme der Wahl eines armenisch-katholischen Patriarchen an Stelle Haskun's. Als wahrscheinlicher Nachfolger Haskun's wird Haxian bezeichnet.

New-York, 11. Juni. In einer vorigen einem Korrespondenten des Journals „Overseas“ und dem Fenier Hoffa gestern stattgehabten Unterredung stellte letzterer in Abrede, daß der Versuch, das Stadthaus von Liverpool in die Luft zu sprengen, auf Veranlassung der Fenierheft gemacht worden sei, obgleich er einräumte, daß dieser Anschlag dem die fenische Organisation lebendigen Geiste

entspreche. Hoffa bemerkte weiter, daß die Zerstörung der englischen Schalluppe „Tatereel“ durch an Bord geschaffte Sprengmaterial herbeigeführt worden sei und daß mehrere auf anderen Schiffen der englischen Marine dienende Irlander den Fenier versprochen hätten, es ebenso zu machen.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)
Berlin, 12. Juni. Se. Maj. der Kaiser und Königin beehrte gestern Nachmittag 3 Uhr den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck mit einem Besuch und konferirte längere Zeit mit demselben.

— Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht folgendes Gesetz: § 1. In Gemeinden, welche eine nach dem Mietwerth der Wohnungen veranlagte Steuer (Mietsteuer) erheben, darf für die Dienstwohnungen der Reichsbeamten der Mietwerth, von welchem die Steuer erhoben wird, nicht höher als mit fünfzehn vom Hundert des baaren Gehalts dieser Beamten bemessen werden. § 2. Bei Feststellung des baaren Gehalts bleiben diejenigen Beträge außer Ansatz, welche den Beamten zur Verrichtung von Repräsentations- oder Dienstaufwandskosten gewährt werden. § 3. Dies Gesetz tritt am 1. Juli 1881 in Kraft.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung das Munitionsgesetz, wie es der Reichstag in dritter Lesung beschlossen hat, den betreffenden Ausschüssen der Reichstages Berichterstatter überwiegen. Die Fassung des Verordnungsmaßes, welches daselbst durch Annahme der Reichstages Beschlüsse auf prozentuale Ermäßigung der Projektilen in den geringeren Werthklassen in zweiter Lesung erhalten hat, beschloß der Bundesrath abzulehnen, was der Regierungsvorrede bei der dritten Lesung der Vorlage im Reichstags zu erklären hat.

— Nach Vespredungen unter den Vorständen der einzelnen Fraktionen ist man übereingekommen, wenn irgend möglich, unter Zustimmung von Abentheuerungen den Schluss der Session schon am nächsten Sonnabend den 18. d. M. herbeizuführen. Bismarck aber beharrt man bei der Ansicht, daß dieser Plan, der freilich dem Wunsch Aller entspricht, sich als unausführbar erweisen werde.

— Fürst Alexander von Bulgarien geht, wie Berichte aus Sophia besagen, sehr energisch vor, um der an Ausbreitung zunehmenden, gegen ihn gerichteten Agitation die Spitze zu bieten. Wie gemeldet wird, sind in Bulgarien spezielle Militärgerichtshöfe eingesetzt worden, um jene öffentlichen Funktionäre, welche die Bevölkerung gegen den Fürsten aufreizen, handrechtlich abzurufen.

— Die Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken haben dem Handelsstand wiederholt Mißbehagen zu Klagen gegeben, und auch der Reichstag hat mittelst Beschlusses vom 3. April 1879 an den Reichsfiskus das Gerichte gerichtet, eine Vereinfachung jener Vorschriften in Erwägung zu ziehen. In Folge dessen sind die Bundesregierungen um ihre Benützung über diese Angelegenheiten ersucht worden. Diese Benützerungen sind erfolgt und geben dahin, daß die in Rede stehenden Vorschriften durch andere ersetzt werden sollen. Diese anderen sind nunmehr dem Bundesrathe vorgelegt worden mit dem Antrage, zu beschließen, daß die neuen Bestimmungen an Stelle der alten in Kraft treten, daß jedoch, soweit noch Wechselstempelmarken ohne einen Vordruck die Eintragung des Tages der Verwendung zum Gebrauche gelangen, diese Eintragung auf einer beiseitigen Stelle der Marke erfolgen darf und daß bis zum 3. Juli d. J. die Verwendung der Wechselstempelmarken auch nach Maßgabe der bisherigen Bestimmungen zulässig sein solle.

Petersburg, 10. Juni. Der „Kreuztg.“ wird von hier geschrieben: Mit jeder Konjunktur kommt ein gewisser Theil der auswärtigen Presse immer auf den Grundgedan-

Ich ziehe das Letztere vor und sage in tiefem Ernst: So segne es Gott, was ich hiermit thue.

Ich bin heute nicht in der Stimmung, Ihnen von mir und meiner Frau zu erzählen. — Sie ist wohl und grüßt freundlich. — Ihr getreuer Liebhaber.

Und nun das zweite Blatt, welches zitterte und raschelte in der besenen Hand des Lesers!

Es war ein Briefbogen, von dem ein Streifen schwärz abgerissen war. Auf beiden Seiten beschriebenen lautete der Inhalt wie folgt:

„Meine liebe Adel
Nur ein traves Schwefelstein
Brienerwort zu erlich antwort
Recht. liebe Adelheid, ich sah schon
der Mann dich mehr interess
sonst dein bitterer Woll wegen der Schausp
Nun wohl, du hast recht gekhan
begynnen, kein Mensch bei euch
vertraut hast. — Wenn ich Offenheit
es die Sorge um dich, und ich begreife
deine Ehen und kein dich von Eis
Es ist richtig, man lacht über die die
Mädchen in deinem Alter, ob auch
Herz freier und unvorbeugter ist
jüngeren Mädchen. — Deine Würde
sicher immer wahren. — Du mußt
dir fertig zu werden, Häufig du Garus doch
gesehen. — Lebriags mußst
vorbereiten.
wahrscheinliche baldige Beso
Benutzen, der in seiner Frei
Achtung aller Standesgenossen
Er hat Sommerfeld, feste man
für den Einzug einer jungen Frau
Es ist besser, du wirst dies. —

Dein D. v. H.

Stundenlang sah der Major still am Fenster oder machte ein paar Gänge durch das Zimmer, und immer noch wollte die tiefe Erregung sich in ihm nicht legen.

Der Brief hatte keine Unterschrift, die drei Anfangsbuchstaben lagten nicht, er konnte eine Missifikation sein; aber dürfte nicht Widwid für die Schrift desselben?

Vielleicht, ja wahrscheinlich hatte der Mannenrittermeister den Brief doch nicht nach seinem Sinn gefunden, ihn zerrißten, einen anderen zu schreiben beschlossen und das zerstückte Papier in die Tasche gesteckt oder in sorglosem Verfallum weggeworfen.

Und mochte dies alles zusammenhängen wie es wollte, — war nicht der Inhalt dieser Zeilen ihm viel wichtiger?

Kein Zeuge sah das sonnige, helle Lächeln, sah die tiefe Freude zum ersten Male seit vielen Jahren wieder aufglänzen in seinen Augen und Zügen, aber dem Major selber war, als breche durch nächtliches Dunkel der erste goldene Sonnenstrahl. „Wie kann ich nur noch so junglingshaft fühlen und bin doch schon ein alter Knabe!“ flüsterte er vor sich hin, und dann sagte er leise weiter: „Ist es denn wohl wirklich wahr, daß sie mich lieb hat, so lieb? Daß sie mich — trotz meiner Fehler nehmen könnte?“

Jetzt wurde er sich erst bewußt, wie er heimlich gelitten hatte unter dem heimlich immer mehr in ihm wachsenden Wunsch, Adelheid als sein liebes Weib nach Sommerfeld zu führen.

„Heinrich! Anspannen! Ich fahre zur Hofe! Kommandirte der Major gegen Abend.

Eine Viertelstunde später fuhr er vom Hofe; — das ahnungsvolle Schwärze bummer Erwartung legte sich über die Gemüther der Getreuen.

„Ach kann, Gottlob, von meinen Eriparrnissen leben!“ meinte resignirt Frau Wefler.

„Na, warten Sie nur erst, die junge Gnädige kann vielleicht noch keinen Gänsebraten von einem Regierier unterscheiden, — und essen wollen verlebte Leute doch, trotz aller Himmelen!“ tröstete der Impetor.

„Nur stille sein, nichts gesagt!“ mahnte Ruffner Heinrich.

„Na — das sehte doch noch, daß wir plauderten! Ich auch gar nicht nöthig, wenn einer heutzutage heirathen

will, dann fangen ja sogar alle Hennen in der Kümbe an davon zu krähen, damit es auch ja die Leute erfahren. Das hat sich auch ohne uns schon herumgesprochen,“ meinte die Wefler.

Der Major war unterdes im Theater und konnte mit strahlendem Lächeln nach einer der Logen hinaufgucken, von wo ein paar braune Augen ihn anstarrten.

„Gimmel, Elsbeth! Wer ist der Herr mit dem prachtvollen Bart und der mächtigen Figur?“ flüsterte eine junge Freundin Fräulein Elsbeth dieser zu. „Sieh, jetzt blickt er herauf! Sieh — da lächelt ja ein ganzer Frühling aus seinen Augen — Elsbeth! Elsbeth wer ist es! Und du —? du wirst ja auch ganz roth!“

„So made es doch nicht so auffallend, Emmy, ich bitte dich, — alle Bekannten sehen schon nach mir,“ flüsterte Fräulein Elsbeth mit solchem Lächeln.

„Ja, wer ist es denn aber?“

„Das ist ja mein Lebensretter! Aber ich bitte dich, Emmy, so sieh doch nicht so hin, sprich doch nicht so laut!“

— Fräulein Elsbeth that genau das selbst, in einer verzweifelten Aufregung, was sie an Freundin Emmy tadelte!

„Dein Armer? der dich aus dem rajenden König zog? In dessen Armen du auf dem Helefeld drei Stunden gittertest wie die verlorne Lende?“

„Derselbe!“ murmelte Elsbeth, welche ihr romantisches Abenteuer, aufs schönste ausgemalt, jeder ihrer Vertrauten anvertraut hatte. Und dann legte sie hinzu: „Der Major's Herr von Sommerfeld!“ Wie das impofant und stolz klang.

Und Emmy antwortete auch ganz logisch: „Du Glückliche! du läßt natürlich den Major's Herr Martin laufen?“

„Still, still! Wir sind noch nicht so weit!“ lächelte scheinlich Fräulein Elsbeth, aber ihre leuchtenden Augen bezeugten immer wieder denen des Majors zum Thale.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Sing-Ak. Dienstag 6 U. Ueb. Schützenhaus. Anneld. v. Migl. bei Vortsch.

Sing-Acad. Dienstag 6 U. Uebung Volkssch. Ann. Sing. Acad. sing. Migl. h. Reubke, Luisenstr. 10.



ten jurist. Zustand müsse eine Konstitution haben. Wenn gewisse Kreise in Russland, welche mit dem Nihilismus patieren und sich bei ihm einschmeicheln, oder ihn gar in bewusster Weise die Wege einen wollen, so reden — so ist das erklärlich. Was hat aber der betreffende Theil der auswärtsigen Presse davon, wenn einem Vortruche zu Liebe in Russland ein Chaos herbeigeführt würde, welches nicht einmal ohne mancherlei Rücksicht auf außen bleiben würde? Wir legen nicht, daß aus einer russischen Konstitution — falls sie überhaupt ausführbar wäre — für die Nachbarländer große Gefahren zu befürchten seien: aber der Brand im Nachbarlande hat für die Anwohner immer Inkonvenienzen mancherlei Art. Was man sich eine Konstitution in Russland in denjenigen russischen Kreisen noch zu wünschen, in welchen man mit den kleinste Aufgaben der Selbstverwaltung nicht fertig zu werden verstand — der Herrscher von Russland kann nach den bisherigen Erfahrungen ein weiteres Experimentiren nicht zugeben. In England hat der Parlamentarismus die irischen Bevölkerung nicht verhärtet und in Russland würde er jetzt für alle Subversiven ein Organ abgeben, das Dinge zu produzieren vermag, welche die Grund der französischen Revolution noch möglich noch übertrafen — wenn die Regierung nicht sofort einschritte. Das russische Publikum in seiner jenseitigen geistigen Beschaffenheit vermag an seiner staatlichen Kulturarbeit sich zu beteiligen; wenn daher die neulich in russischer Sprache bei Prokudin erschienenen „Briefe über die gegenwärtige Lage Russlands“ die „Gesellschaft“ in Russland mehr beleben möchten, so sind das eben dieselben Hyantasmagorien, die seit 17 Jahren unaufrichtig gepredigt haben. Jetzt, hieß es immer, wird die russische „Gesellschaft“ reif sein und Europa in Erstaunen versetzen; die russische „Gesellschaft“ zeigte sich aber immer weniger reif, und wenn sie Europa in Erstaunen setzte, so that sie das nur durch die Empfindlichkeit vieler Kreise für überhörsen Geschwätz, oder gar selbst für nihilistische und anarchische Grundzüge. Das Ministerial Ignoranz hat übrigens eine Weiterbildung der Reformen Alexanders II. auch in Aussicht gestellt, allerdings in einer solchen Art, daß man nicht auf die Auflösung Russlands oder den Abzug der Gesellschaft losdarbeitet. Das System des Grafen Voris-Melitoff hat ja bis zum 13. März hinlänglich genug Gelegenheit gehabt, zu beweisen, wohin es führt, wenn man im Sinne des „Golos“ oder der „Konoje Wremja“ oder „Genossen“ regieren will. „Freiere Bewegung“ oder „neue Regungen“ lauten die Lösungsworte, welche — wie von Unbefangenen oft genug hervorgerufen ward — in Russland nur zum Verderben führen konnten. Wie einst der verlorene französische Pöbel sich Strardin sich vermaß, tagtäglich eine neue Idee in die Welt zu setzen, so wurde unter Voris-Melitoff alle Augenblicke irgend etwas ausgespielt, was den Befall russischer Zeitungen und der bewußten „progressivsten“ Kreise Russlands im Sturme erbeudete. Aber weder vernochte Graf Voris-Melitoff in den zahlreichen Departements, die unter ihm standen, einigermaßen den Geschäftsgang zu erhalten, noch hinter irgendwem jene hochtrabenden Phrasen vor dem Richter des Tages, vor der Loge der Thatsachen Stich. Das ergabte denn damit, daß man Verwirrer nicht zu finden wußte, auf die man förmlich mit der Nase hingestochen wurde, und daß der Graf-Vorisek am hellen Tage in seiner Weisheit den Tod durch Wüdderhand lach, der keineswegs unabwehrbar war. Gegen die Persönlichkeit des Grafen Voris-Melitoff, seine Ehrenhaftigkeit und wohlwollenden Charakter kann nichts gesagt werden. Es war eben Mangel an staatsmännischer Befähigung und die eigene Selbstständigkeit darüber, was bei ihm sich in so verhängnisvoller Weise geltend machte. Das Publikum wurde weder an Gott, noch an Autorität, noch an die unerschütterlichen Grundlagen des russischen Staatswesens erinnert: man glaubte solche, den russischen „Progressiven“ nihilistischen Ideen nicht hervorziehen zu müssen. Man glaubte mit Wortgefehl und mit den Belobigungen stehens der Zeitungen und gewisser Gesellschaftskreise auszuweichen, selbst wenn man noch so wenig Umzicht oder bureaukratisches Geschick an den Tag legte. Die Lage der Geschäfte in den Departements, die Graf Voris-Melitoff unter sich gehabt, beweist, daß er das Ministerium des Innern nicht einmal in den ruhigen Zeiten zu verwalten im Stande gewesen wäre. Was nun in dem Wirrwarr des letzten Jahres bei solcher geschäftlichen Unzulänglichkeit herauskommen mußte, kann sich Jedermann selbst vorstellen. Taggen schwächte sein System auf allen Seiten die Regierung, was von den Subversiven und Nihilisten tüchtig ausbeutet wurde.

Petersburg, 11. Juni. Anonyme Aufschriften, sowie die Aussagen Verhafteter voranstehende weitere Nachforschungen nach etwaigen Winen in Kanälen oder unter Brücken. Seit keine Vermittlung 10 Uhr fuhr ein Taucher an der in der gleichnamigen Straße gelegenen Wosnessensky-Brücke nach, welche der Kaiser regelmäßig bei der Fahrt vom Dabnoff in die Stadt passiren muß. Die Wosnessensky-Brücke führt über den Katharinen-Kanal. In dem an der Brücke gelegenen Schanze lag die letzte von Schiffer bei seiner Verhaftung innehabende Wohnung.

London, 11. Juni. Selbst die liberale „Daily News“ giebt in ihrem heutigen Leitartikel zu, daß das in Liverpool verurtheilte Attentat die „erste Sache“ ist. Wahrscheinlich war die Bombe mit Dynamit gefüllt, und daß die Attentäter Jenner sind, ist gewiß. Die „Daily News“ nennt die Zustände in Irland „herberührende“. Die „Times“ fährt in einem sehr ernst gehaltenen Leitartikel die Gefahr der Situation aus und kommt zu dem Schlusse, die von den Fenians und der irischen Landliga mit Hilfe von Föbelhaufen geübte Gewalt müsse mit Gewalt unterdrückt werden.

Berlin, 11. Juni. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter, welche vor den Pflingstferien abgelesen werden mußte, fort. Es wurde zunächst festgestellt, daß, wenn einmal ein Arbeiter einer Betriebsunfall vorzieflich herbeiführen sollte, der Entschädigungsanspruch des Arbeiters

nicht Folge der auf Grund des Gesetzes bezogenen Rente in einem solchen Falle durchaus fassbar bleibt. Darauf wurde die wichtige Bestimmung beraten, wonach den Unternehmern freigestellt sei, sich behufs der Unfallversicherung auf Gegenseitigkeit zu vereinigen. Die so gebildeten Gegenseitigkeiten sollten dann immer nur so viel an Prämien zahlen, als zur Deckung der in den betreffenden Betrieben vorgekommenen Unfälle nötig ist. Es wird in dieser Bestimmung ein wesentlicher Antriebs für die Unternehmer zur möglichsten Verhütung von Unfällen gefunden. Ein auch an dieser Stelle von liberaler Seite gemachter Versuch, die private Unfallversicherung neben der staatlichen fortzubehalten zu lassen, war von vornherein aussichtslos, und der Paragraph, der auch in seiner unveränderten Gestalt gute Wirkungen, besonders, wie erwähnt, hinsichtlich der gemessenen Anwendung der erforderlichen Schutzmregeln für die Arbeiter verpflichtet, wurde angenommen, desgleichen ein von der Kommission entworfener Paragraph, welcher den Anknüpfungspunkten gewisse Befugnisse im Rahmen der Unfallversicherung einräumt. (D. W. 3.)

An der Sonnabend-Abendung des Reichstags wurde zunächst die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Unfallversicherung zu Ende geführt. Es folgt die erste Lesung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Belgien und der Schweiz. In der Spezialabstimmung werden sämtliche drei Verträge ohne erhebliche Debatte genehmigt. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. (Handelstentionen mit Rumänien, Stempelsteuer, Aenderung des Zolltarifs).

Als Halle und Umgebung.
Am Sonntag, den 12. d. M. Morgens gegen 6 1/2 Uhr brach in einem Vorkammergegen der Provinzial-Irreranstalt bei Halle Feuer aus. Das und Dachstuhl eines Hülls der Pflegenanstalt für Männer wurde hierdurch gänzlich zerstört und die Wallestage des obersten Geschosses zum Theil verlor. In die eigentlichen Krankenzimmer drang das Feuer nicht ein. Nach 2 1/2 stündigen Bemühungen gelang es, des Brandes Herr zu werden, ohne daß irgend welche Personen Beschädigung davon getragen hätten. Die Spritzen und Mannschaften der umliegenden Dörfer und Ortschaften Mieselen, Passendorf, Grölow, Bornert Kreuz, sowie des Ritterguts Ginnritz und der Stadt Halle wie Viehbesitzer waren zeitig an der Brandstelle und leisteten mit großer Eifer und Aufopferung die wirksamste Hilfe. Nach den angestellten Ermittlungen ist der Ausbruch des Feuers dadurch herbeigeführt worden, daß es einem blühenden Kranken gelang ist, sich in den, auch zur Aufbewahrung von Garderobe benutzten Vorkammer einzuschleichen und daselbst die Strohpackung eines Wasserreservoirs anzuzünden. Auf Befragen gab er an, er habe sich nur seine Beine abtrocknen wollen, weil er unerträglich Schmerzen in denselben habe.
— Das zweite und dritte Bataillon des 71. Infanterie-Regiments soll, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, von Erfurt nach Halle verlegt werden, sobald daselbst der neue Kasernenbau vollendet sein wird. Das jetzt in Halle garnisonirte 3. Bataillon des 36. Infanterie-Regiments wird dann, der „Thüring. Post“ zufolge, mit den zwei anderen in Erfurt stehenden Bataillonen vereinigt werden.
— Dem Bekümmern der Anstellung werden in nächster Zeit musikalische Genüsse in reicher Zahl bevorstehen. So wird z. B. am nächsten Freitag und Sonnabend Abend die berühmte Kapelle des königl. säg. Jäger-Bataillons aus Freyberg i. S. concertiren; der Vorstand hofft, in etwa 14 Tagen ein großes Concert, an dem sich 2 renommierte Militärbandkapellen beteiligen sollen, veranstalten zu können. Wir weisen noch darauf hin, daß die Programme für die Concerte am nächsten Dienstag Nachmittag und Abend, welche der königl. Musikdirektor Herr Verndt aus Leipzig nach glücklich überstandener schwerer Krankheit zum ersten Male wieder selbst dirigiren wird, sehr ausgedehnt und gewählte Piecen enthalten.

Provinz und Nachbarstaaten.
Zeitz, 11. Juni. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden die ersten Erdbeeren verkauft.
Nordhausen. Eine sehr beträchtliche Anzahl hiesiger Geschäftsleute, welche vor ungefähr 7 Jahren einem blühenden Spereitour in ein Birkular unterdröben, in welchem sie demselben die Zukunft ihrer Fruchtküder übertrugen, sind jetzt unangenehm durch eine Aufforderung zur nachdrücklichen Zahlung der gesetzlichen Stempelsteuer für jene Vollmachterhebung überrollt worden.
Austadt, 10. Juni. Um die Konjunkten vor Ueberforderung zu schützen, will man nach dem Beispiel anderer Städte in unterm Marktwortverkehr die Eier nach dem Gewicht zu kaufen. Diese Art des Kaufs bietet die sicherste Garantie für ein reelles Geschäft und unsere Landbewohner werden durch Ankauf geeigneter Vahnerinnen sich betheiligen, große Eier zu gewinnen. (Th. 3.)
Meiningen, 10. Juni. Der Herzog Bernhard von Meiningen, der Vater des regierenden Herzogs, ist schwer erkrankt. Das heute ausgegebene Bulletin lautet: Im Laufe des letzten Tages münderte sich das Fieber noch mehr; am Vormittag wurde die Herzbewegung sehr unregelmäßig und beböhrlich. Später trat in Gesamtschmerzen einige Besserung ein, welche heute Morgen noch bemerkbarer ist. Die Mattigkeit ist groß, die Körperbewegung noch sehr erschwert. — Herzog Bernhard ist am 17. Dezember 1800 geboren; 1866 abdizierte er zu Gunsten seines Sohnes.

Duedlinburg, 10. Juni. Heute Nachmittag 2 Uhr erschloß sich dem „Duedlin. Kreisblatt“ zufolge, auf hiesigem Schlosse der Quartiermeister Fromme. Motiv der Tod soll Angst vor der Generalreife gewesen sein, da er trotz seiner Unselbstständigkeit seinem Amte nicht gewachsen gewesen sein soll.
Duedlinburg, 11. Juni. Nach Aufstellung des Katalogs der hier demnachst stattfindenden Geflügel-Ausstellung umfaßt derselbe, außer Hühner- und Schwimmbügel, 200 Stamm Hühner und 260 Paar Tauben.

Handel und Verkehr.
— Ueber amerikanische Eisenbahnzustände bringt die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ die folgende bemerkenswerthe Mittheilung:
„Zur Vermeidung der Verluste, welche durch die früher üblich gewesene gegenseitige Unterbietung in den Frachtsätzen bei den amerikanischen Bahnen entstanden, haben sich die Verwaltungen der großen west-östlichen Durchgangslinien zu gemeinsamen Maßregeln hiergegen vereinigt, welche auch bereits im vorigen Jahre die Herabsetzung der Frachten auf unworthelhaft niedrige Sätze verhindert haben.
Das für dieses Jahr am 11. März z. zwischen jenen Verwaltungen geschlossene neue Abkommen enthielt nun die Verabredung, daß keine einzelne Bahn von den gemeinsam durch den Kommissar der Vereinigung, Mr. Zint, festgestellten Durchgangssätzen abgeben dürfe, sondern die durch die Wasserkonturrenz voraussichtlich erforderlich werdenden Herabsetzungen nur durch diesen Kommissar bestimmt werden sollten. Im Falle der Verletzung dieser Abrede sollte aber eine einseitige Herabsetzung gleich auf das ganze Gebiet der Vereinigung ausgebeht werden.
Wider alles Erwarten ist nun dieses Abkommen, wenige Wochen nach dessen Abschluß, seitens einer theilhaftigen Bahn durch geheime Gewährung einer Ermäßigung von 5 Cts. pro Centner für Getreide von Chicago nach New-York (25 statt 30 Cts.) verletzt und dadurch nicht allein ein direkter Frachtlverlust für die betreffenden Strecken von ca. 125 000 Doll. pro Woche, sondern auch die Gefahr herbeigeführt worden, daß von Neuem die gegenseitige Unterbietung zum großen Schaden der theilhaftigen Bahnen wieder beginnen würde.“

Abgesehen von diesem direkten Nachtheil sind die Verwaltungen von diesem Falle auch insofern sehr unangenehm berührt, als sie bis in die neueste Zeit bei den Diskussionen über die in den Staaten New-York und Pennsylvania beabsichtigten Eisenbahngesetze sehr entschieden befaßt haben, daß solche unnütz seien, weil schon durch Verabredungen der Bahnverwaltungen untereinander eine allgemeine gleichmäßige Befandlung des Publikums erreicht werde. Nach dem jetzigen Vorgang dürfte nun die baufähige Opposition dagegen sehr an Wirksamkeit verlieren, ebenso auch die von den meisten betroffenen Bahnen die Geweiheit zum Abschluß neuer Konfurrenzverträge für die Folge sehr abgeschwächt werden.

Vermishtes.
— (Etwas vom Kronprinz Friz.) Joh. van De-vall erzählt im „Bör.“: Am Januar des Jahres 1859, als der Kronprinz unmittelbar nach der Geburt des Prinzen Wilhelm von Preußen, ganz strahlend vor Vaterland eines Abends in die Kaserne der Garde-Artillerie kam, um daselbst am Kriegsspiel Theil zu nehmen, amfährte er sich höchst über eine Mittheilung, die einer der jungen Offiziere ihm machte. Der Kronprinz stand mitten im Saal, umgeben von den Anwesenden, welche mit freudigen Mienen ihm Glück wünschten, leuchtend vor Stolz und Seligkeit. „Haben königliche Höhe denn auch schon geacht, was hier in Berlin die Jungen sich erzählen!“ fragte jener Offizier, eine Gesprächspause geschickt benutzend und mit einem Gesicht, was hinter dem angenommenen Ernst den Schalk kaum verbergen konnte. Allgemeine Stille. „Die Jungen?“ fragte der Kronprinz erlaut, indem er den Sprecher ansah und bereits im Voraus lächelte, während Andere ganz ernst drein blickten. „Zu beselien königliche Höhe! . . . Als ich neulich früh die Konienstraße hinunter ging, blieb ich plötzlich stehen. — Königlich Docheit können denken, wie sehr man allenthalten gefamnt war gerade in jenen Tagen; alle Welt war auf dem Qui vive! . . . Bum! . . . hal! also jetzt . . . Ich stand wie angezogen und horchte. — Zwei Jungen, die eben zur Schule wollten, horchten ebenfalls — nicht vor mir, mit offenem Munde. „Eins!“ säßen sie crescendo. Bum! . . . „zwei!“ Bum! . . . „drei!“ Bum! . . . „vier!“ Die Aufregung stieg bemerklich. Bum! . . . „fünf!“ Und so fort bis 9. — Pößlich aber verjümmte das Bumbum . . . Es wurden nämlich nur Geschüsse draussen angeschossen und der Wind stand gerade herüber von Tegei her. Als gar nichts kam, sahen die beiden Jungen sich ganz betroffen einander an. „Du lieber Gott! . . . Nicht mal 'ne Prinzessin!“ sprach der Eine von ihnen kopfschüttelnd, und sehr enttäuscht gingen sie weiter — in die Schule. Der Kronprinz war der Erste, welcher über diese Mittheilung herzlich lachte und versprach, sie seiner „lieben Frau“ mitzubringen.
(Eine gefährliche Thalfahrt). In dem Eisenbahnsteigebirge ist es üblich, die auf den Bergeshöhen gefällten Dampfpläne, nachdem sie entlastet und geschält sind, in Schluchten, deren glatte Sohle ihre Bestimmung deutlich zeigt, in die Tiefe rutschen zu lassen. In heitiger Pfingstfestelanne kam ein sächsischer Turner, der die Berge bei Teichen durchstrefte, auf den Gedanken, seinen Gefährten die Beförderung eines Stammes in die Tiefe zu zeigen. In wenigen Minuten war der Baum in das Geleise gebracht, aber trotz mehrfacher Nachhilfe wollte er die Thalfahrt nicht antreten. Wohl in der Meinung, daß der Baum festliege, setzte sich der Turner rittlings auf den Stamm, wie zur Abfahrt bereit. Der damit verbundene Stoß aber setzte plötzlich den Stamm in Bewegung, der schnell und immer schneller, den laut schreienden Reiter mit sich in die Tiefe ziehend, abwärts fuhr. Eine aufwirbelnde Staubwolke verhüllte den erst jetzt zurückgebliebenen Gefährten den verzweifelten Ritt in die Tiefe — ein dumpfes Krachen scholl von unten, dann folgte tiefe Stille. Um den Leichnam des zweifellos verunglückten Gefährten aufzufinden, stiegen die Genossen hinauf, — aber statt der erwarteten Leiche fanden sie ihren Gefährten, den flüchten Baumreiter, jammernd und fluchend, in einem fast unüberwindlichen Brombeergesträuch hängend, das müdelich seine stacheligen Arme um den Stürzenben geschlungen, und so vor der Zerschmetterung bewahrt hatte. Unter thätkräftiger Mithilfe seiner Gefährten gelangte er wieder in Freiheit — aber so zerstückelt und zerstückelt, daß er noch lange an den Ritt in die Tiefe denken wird.

Konkursverfahren.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Wilhelm Frieß** leben zu Halle a/S. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf
den 8. Juli 1881 Vorm. 11 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hiersehl. Zimmer Nr. 31 bestimmt.
 Halle a/S., den 10. Juni 1881.
Müller L., Assistent,
 als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Abteilung VII.

Stempelpressen
 zum Pressen des Namens oder der Firma in erhabener Schrift auf Papier, sowie
Blaukempel u. Selbstfärber,
Gummistempel,
 die feinsten Abdrücke liefernd,
Elast. Dütenstempel
 in allen Größen sehr billig bei
Otto Unbekannt,
Kleinjüwelen.
Sehr schönen Sauerfohl,
süßes Pflanzenmehl
 bei
G. Friedrich.
 Alle Sorten geräucherter hausgeschätzte Würst, beste Winterwaare, und feine Schokolade empfiehlt
G. Friedrich, Bärngasse 10.

Aetznatron
 oder Seifenstein in reell 100% Waare bei
Louis Voigt,
 gr. Ulrichstraße 16.
ff. gebrannter Caffee,
 schön im Geschmack,
 offerirt
à Pfd. 100, 120, 140,
160, 180, 190 Pfg.
A. Trautwein,
 gr. Ulrichstr. 30.

Auction.
 Am Dienstag den 14. Juni
 Vormittags 9 Uhr
 versteigere ich **Böhlbergweg 31:**
 1 Cabinetisch und 1 Lederregal
 zwangsweise.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction
 im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
 Am Mittwoch den 15. Juni cr.
 Nachmittags 2 Uhr
 versteigere ich in der „**goldenen Kette**“:
 3 Truencanzelstühle mit Schränkchen
 resp. Consols, 1 Schreibtisch,
 3 Kleiderstühle, 2 Sophas, zwei
 Kommoden, Tisch, Spiegel, Stühle
 u. dergl. mehr.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction
 in Giebichenstein.
 Mittwoch den 15. Juni 1881 Mittags
 12 Uhr verkaufe ich im B u o e fachen Gasthof, gr. Brunnenstraße 25, folgende dorthin geschaffte Gegenstände, als:
 1 Sopha, 1 Kommode mit Aufsatz,
 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel
 u. 6 Bilder zwangsweise.
Lützendorf, Gerichts-Vollz. in Halle.

Möbel-Ausverkauf,
 13. Brüderstraße 13.
 Schreibstühle 80 M, Kleiderstühle 39 M
 Kommoden . . . 20 M, Tische . . . 11 M
 Bettst. u. Matr. 30 M, Spiegel . . . 6 M
 Mehrere gebrauchte Stühle sind billig zu verkaufen
 Sandberg 10a, II.

Bekanntmachung.
 Am 12. d. Mts. tritt in **Schlettau a/S.** eine Postagentur in Wirksamkeit, zu deren Landbestellbezirk die Ortlichkeiten **Angersdorf, Buedlitz und Holleben** gehören werden.
 Die neue Postanstalt erhält ihre Verbindungen durch die zwischen **Halle a/S.** und **Schafstädt** kursierenden Botenposten und die Privat-Personenfuhrwerke mit Postfachbeförderung.
 Halle a/S., den 10. Juni 1881.
Der kaiserliche Ober-Postdirektor,
 geheime Postrats **Vraune.**

Bekanntmachung.
 Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Erlaubnißscheine zu den auf dem hiesigen Marktplatz abzuhaltenen **Kraut- und Viehmärkten** für den auf dem genannten Markte befindlichen Wachsstände ausgegeben werden und daß sich sämtliche Gewerbetreibende, welche diese Märkte besuchen wollen, unter Vorlegung des Gewerbeheines zur Eintragung in das Marktregister resp. zur Empfangnahme des erforderlichen polizeilichen Erlaubnißscheines noch vor der Verloosung der Stände dorthin zu melden haben.
 Halle a/S., den 13. Juni 1881.
Die Polizei-Verwaltung.

Stiefbrief.
 Wegen des **Kellner Hermann Erbel aus Halle,** geboren den 3. Dezember 1861, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.
 Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzuliefern.
 Halle a/S., den 8. Juni 1881.
Königliche Staatsanwaltschaft,
 von **Moers.**

Grosse Auction
von herrschaftlichem Mobiliar.
 Freitag d. 17. Juni Vormittags von 11 Uhr an versteigere ich gr. Wallstraße 1:
 1) Eine schwarze Salon-Einrichtung (Eupl Louis XVI), Garnitur reich geschmückt, samtwoll gearbeitet, mit pflanzlichem Seidencontour bezogen, 1 Marie Antoinetten-Tisch, elegante Verticos und prachtvollen Schreibtisch.
 2) Ein reichgeschmücktes Speisezimmer: Büffet, Speisetisch, 12 reich geschmückte Truchstühle, Servirtisch. Eine samtwolle Garnitur mit Büsch-Trappe-Bezug, hierzu prachtvoll gearbeitete Violinetel.
 3) Boudoir in bestem Rußbaumholz, Pflüschmöblement, Garnitur Sopha, 2 Fauteuils mit Prima-Bezug, Sopha, reich geschmückte Verticos, Truencour.
 4) Wohnzimmer, Garnitur mit fein franz. Phantasie-Bezug, Ausziehtisch in Rußbaum, Spiegel mit Consols, Schreibtisch zc. zc.
 Außerdem verschiedene Garnituren, Stühle, Spinden, Verticos zc. zc.
J. H. Brandt,
 Auct.-Kommissar u. gerichtl. Taxator.

Die Oderbrücker Bettfedern- u. Daunen-Handlung, Fabrik fertiger neuer Betten von
Heinrich Kirschberg
 aus Frankfurt a/Oder
 eröffnet Donnerstag den 16. d. Mts. früh 8 Uhr auf die Dauer von nur 7 Tagen im **Baden** unter Leitzigerstraße 16 bei Herrn Uhrmacher **Friedrich** wiederum einen schlemmen Verkauf ihrer Waaren zu den nachstehenden auffallend billigen aber festen Preisen:
Bettfedern, unter Garantie neu, staub-, sand- und faltfrei, à fl. 90 $\frac{1}{2}$, 1,25, 1,50, 2 und 2 $\frac{1}{2}$ M, allerbeste feinsteweiß nur 3 M.
Raupe- und Schwannfedern hochfein.
Daunen, à fl. 3 $\frac{1}{2}$, 4 u. 4 $\frac{1}{2}$ M, allerbeste art u. großflächig nur 5 M.
Fertige neue Betten, nur reelle Füllung, komplettes Gebett mit federreichen Julets nur 7 Zhr., beste Sölets- und Herrschaftsbetten nur 12, 15, und allerfeinste nur 17 Zhr.
 Allergrösste Auswahl. Beste Bedienung.
Fertige Inlette zum sofortigen Baden vorrätig.
 Anderweitiger Unternehmungen wegen gebe ich mit dem 1. Juli d. 3. mein Reise-Geschäft gänzlich auf. Ich empfehle daher den hochgeehrten Herrschaften, sowie meinen geschätzten Kunden von Halle und Umgegend, diese meine letzte Kaufgelegenheit einer geneigten Beachtung, da ich, um gänzlich aufzuhören, die Preise bedeutend billiger wie bei meinen früheren Verläufen gestellt habe.
 Der Verkauf muß unabweislich **Mittwoch den 22. d. M.** beenden sein.
Heinrich Kirschberg
 aus Frankfurt a/Oder.

Goldener Hirsch.
 (Garten-Etablissement.)
 Dienstag, d. 14. Juni
Abschieds-Concert
 der Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger.
 Anfang 8 Uhr.
 Eintritt an der Kasse 50 Pf.
 Billets, 3 Stück 1 Mark, sind an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
 Auch bei Regenwetter findet das Concert statt. (Große Kolonnaden.)
 Für den zahlreichen Besuch und die überaus freundliche Aufnahme, welche uns hier zu Theil wurde, den herzlichsten Dank sagend, erlauben wir uns ein hochgeehrtes Publikum zu diesem unserm Abschieds-Concert höchlichst einzuladen. Hochachtungsvoll D. D.

Saalschloss-Brauerei.
 Dienstag den 14. d. M. sind die gesammten Lokalitäten von Nachmittags 4 Uhr an für das daselbst stattfindende Gastwirthschaft reservirt.

Müller's Belle vue.
 Mittwoch Abend bleiben meine Lokalitäten für den Gastwirthschaftsverein für Halle und Umgegend reservirt.
F. Müller.
 Magdeburgerstrasse, vor der Gewerbe-Ausstellungshalle, heute Dienstag zum letzten Male zu sehen das Panorama: Die hervorragenden Naturereignisse und Unglücksfälle des verhängnisvollen Jahres 1880 bis zur Zeitgeit.
 Entrée à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf. und ladet zu geneigtem Besuche einer hochinteressanten Begebenheiten nochmals ergebenst ein
Hermann Gaisig.

Nach Hilfe suchend,
 durchsicht man, wer den die Forderungen, die fragend, welcher der vielen...
 Ein fast neuer **Papageibauer** ist billig zu verkaufen
 Langeasse 15.
Wo wollene und baumwoll. Strümpfe schön gestrickt werden, auch zu Ausstattungen passend u. stets reelle Bedienung weist nach die Exped. d. Bl.
 Ein größeres **Fojamentens- und Modeswaren-Geschäft**, in bester Lage Gera, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten B. B. 40 Gera postlagernd.
 Ein poliertes **Kinderbett**, hoher **Kinderstuhl**, 8 **Mantel** u. 3 **Kleider** zu verkaufen. gr. Steinstraße 12, Hof 1.
 Eine **verschleißbare Marktwaare** zu vernehmen ist zu verkaufen
 H. Sandberg 16, p.

Zinbadewanne verfl. b. H. Ulrichstr. 5, i. V.
 Wegen Verzug **Stühle, Tische, Mädchenbestielle** etc. zu verkaufen. Kalkstr. 4, 11, r.
Hausgrundstück mit Einfahrt, größerem Hof, **Niederlagerraum**, von einem zahlungsfähigen Käufer gefordert (Königsdiel).
 Nur Off. von Selbstverkaufern berücksichtigt, unter B. 614 mit billiger Angabe des Preises in der Exped. d. Bl. abzugeben.
 Ziegen, Kaninchen u. **Hafenselle** lauft zum höchsten Preise **Gerbengasse 7.**

Comptoir = Vult
 (Doppel-Pult), gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten
Wilhelmstraße 12, p.

Vermischte Anzeigen.

Seidenhüte (Cylinder)
 werden nach neuester Façon umgearbeitet und wie neu zurückgeliefert.
C. G. Nicolai, Leipzigerstr. 11.

Clavierunterricht,
 Harmonielehre resp. Komposit. erteilt
H. Petri, Musfl. u. Organist, Martinsberg 6a.

Gesangverein,
 einen solchen sucht ein junger Musiklehrer u. Organist zu übernehmen; theoretisch gebild. **Klavierpieler, Geiger.**
 Freundliche Auskunft erteilt Herr General-Agent **Langs,** Steinweg 42 im **Baden.**
Thüring.-Sächs. Gesichtsch.- u. Alterthums-Verein.
 Monatsversammlung **Dienstag, 14. Juni** 8 Uhr Abends auf dem „**Jägerberge**“.
 Das Präsidium.

Berein für Erdkunde.
 Sitzung am 15. d. m. um 8 Uhr.
 1. Mitteilung über den ersten deutschen Geographentag in Berlin, den zweiten in Halle.
 2. Vortrag des Herrn Privat-Dozenten **Dr. Johannes Schmidt** (als Gast): **Ans dem neugriechischen Volksleben.**
Kirchhof.

Hallesche freiwillige Turnerfeuerwehr.
 Dienstag den 14. Juni
 Abends 8 Uhr
Abzug (Fahrtbes.)
Das Commando.

Sonntag, 19. Juni,
 6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh
Extrazug nach Kösen.
 Abfahrt 8 $\frac{1}{2}$ Abends.
 Billets auf 1 Tag gültig III. Kl. 2 M., II. Kl. 3 M. nur bis **Dienstag**, später 50 $\frac{1}{2}$ mehr bei **Steinbrecher & Jasper.** In **Raumburg** wird angehalten.
Gasthaus zu den 3 Königen.
 Dienstag den 14. Juni:
Schlachtfest.

Für den Inserentenbeil verantwortlich:
W. Uhlmann in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)